

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 176.

Dienstag, den 2. August

1910.

An die **Bezahlung** des am 1. August 1910 fällig werdenden **2. Termins Staatsgrundsteuer 1910** wird mit dem Bemerkten erinnert, daß nach Ablauf von 8 Tagen vom Fälligkeitsstermine an das **Verreibungsverfahren** eingeleitet werden wird.

Carlsfeld, am 28. Juli 1910.

**Der Gemeindevorstand.**  
Bauernfeind.

Auf das Jahr 1909 sind die **Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Königreich Sachsen durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung auf 5,00 Pfennig für jede beitragspflichtige Steuerinheit festgesetzt worden. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das hiesige Unternehmerverzeich-

nis vom 3. August 1910 ab 2 Wochen im Gemeindevorstand — Rathaus, Obergeschloß, Zimmer Nr. 10 — zur Einsicht für die Beteiligten ausliegen wird.

Schönheide, am 30. Juli 1910.

**Der Gemeindevorstand.**

**Königliche Bauschule Plauen i. B.**

Das Unterrichtshalbjahr im Winter 1910/11 beginnt am **10. Okt. d. J.** Die Aufnahmeprüfungen, sowie die Nachprüfungen finden am **26. Sept. d. J.** früh 8 Uhr statt. Die Anmeldungen haben in vorchriftsmäßiger Weise in der Zeit vom **10. bis spätestens 20. Sept. d. J. schriftlich** zu erfolgen. Auskünfte und Anmeldebüchlein durch

**die Direktion der Kgl. Bauschule.**

Plauen i. B., am 1. August 1910.

## Die englische Verfassungsfrage.

Am Freitag hat sich das englische Unterhaus bis zum 15. November vertagt. In der letzten Sitzung hat der Premierminister über die Vetokonferenz, die bekanntlich eine Verständigung der beiden großen Parteien in der Verfassungsfrage anstrebt, den zahlreich versammelten Parlamentärsmitgliedern mitgeteilt, daß die Vertreter der Regierung und der Opposition in 12 Sitzungen einen großen Teil der Differenzen beseitigt hätten. Das Resultat ergebe einen solchen Fortschritt, daß nach Ansicht sämtlicher Mitglieder der Konferenz die Verhandlungen unbedingt fortgesetzt werden müßten. Von einer endlosen Fortdauer könne natürlich nicht die Rede sein, denn falls während der Sitzungen, die während der Parlamentsferien fortgesetzt werden, keine Aussicht für eine Verständigung vorhanden sei, die es ermöglichte, dem Parlament noch in dieser Tagung Kenntnis zu geben, so würde die Regierung die Konferenz abbrechen. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß Asquith die Hoffnung hat, vor Wiederzusammentritt des Parlaments sich über die Verfassungsfrage zu einigen. Eine andere Frage ist, ob dies auch tatsächlich gelingen wird. Man weiß, das die Gegenseite nicht unbedeutend sind, so daß es wenig sagen will, wenn tatsächlich ein Teil der Differenzen bereits beseitigt ist. Der Premierminister hat vor allen Dingen die Frage offen gelassen, wie weit die Konferenz gerade über die wichtigsten Punkte zu einer Verständigung gekommen ist. Nicht ohne Absicht wird Asquith seine gewundene, entgegenkommende und doch ziemlich nichtsfagende Erklärung abgegeben haben. Warum sollte auch der Ministerpräsident sich gegen eine Fortsetzung der Konferenz, und damit gegen eine Dinauschiebung des alten Zwistes zwischen Oberhaus und Unterhaus aussprechen, verlängert er doch damit das Leben der gegenwärtigen Regierung! Herr Asquith will seine Macht möglichst lange ausüben, zumal seine Stellung durch die Aufwärtsbewegung des Handels sich in letzter Zeit gebessert hat. Auch hat der Ministerpräsident eine große Stütze an König Georg, der die Konferenz gewünscht hat und deshalb sicherlich damit einverstanden sein wird, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden. Schließlich bleibt ja auch der Regierung des Herrn Asquith, wenn es zu keiner Einigung kommen sollte, nichts anderes übrig, die Entscheidung dem König zu überlassen. Der Premierminister dürfte dann dem Monarchen vorschlagen, zur Beseitigung des Widerstandes des Oberhauses eine ausreichende Anzahl neuer liberaler Peers zu ernennen oder vorher das Parlament aufzulösen unter Zuficherung des Peersschub, falls abermals eine liberale Mehrheit aus den Wahlen hervorgehen sollte. Man kann ohne weiteres annehmen, daß Asquith seine jetzige Erklärung im Unterhause im Einverständnis mit der Opposition abgegeben hat, denn auch die Konservativen werden den Wunsch haben, daß die Verhandlungen weitergeführt werden, um die ihnen günstige Situation ausnützen zu können. Sie rechnen ohnehin mit dem baldigen Zusammenbruch der liberalen Regierung und können deshalb den Dingen, die da kommen werden, mit Ruhe entgegensehen. Anders liegt die Sache mit den übrigen kleinen Parteien, der Arbeitspartei, den Radikalen und den Iren. Sie werden natürlich jede Gelegenheit benutzen, um der gegenwärtigen Regierung am Zeug zu flicken, aber ihre Macht ist doch nicht groß genug, als daß sie den Willen Asquith's durchkreuzen könnten. An der Konferenz selbst sind diese Parteien nicht beteiligt, sie werden also wahrscheinlich über das, was bisher erreicht ist, nur ungenügend informiert sein. Allerdings haben die Radikalen die jetzige Regierung bisher unterstützt, und zum großen Teil ist es ihnen zu verdanken, daß Herr Asquith noch Ministerpräsident ist. Immerhin wird Herr Asquith sich mit den

Radikalen gut halten müssen, denn wenn sie ihm die Gefolgschaft kündigen, ist es um seine Regierungsherrschaft geschehen. Das wird wohl auch der Hauptgrund sein, daß er über den bisherigen Verlauf der Vetokonferenz eine so beruhigende Erklärung abgegeben hat. Alles in allem ist die Verfassungsfrage nach wie vor in der Schwebe.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— **Rückkehr des Kaisers.** Der Kaiser trifft am 3. August, vormittags 10 Uhr, von Swinemünde kommend, in Stettin ein und nimmt die Parade über das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. in Krowow ab. Sodann zieht Seine Majestät mit dem Regiment in die Stadt ein und frühstückt beim Offizierkorps. Die Abfahrt nach Berlin findet mit einem Sonderzuge um 2 Uhr statt. Die Ankunft in Swinemünde erfolgte am Sonnabend nachmittag 5 Uhr. Die Heimkehr des Kaisers dürfte die noch ausstehenden weiteren Neubestellungen höherer Beamtenstellen, namentlich im Reichskolonialamt zum Bollzug bringen. Der Reichskanzler und der neuernannte Staatssekretär begeben sich unverzüglich zum Monarchen.

— **Die angeblichen Abrüstungsvorschläge des Königs von Italien.** Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Erzählungen über die angeblichen Abrüstungsvorschläge des Königs von Italien behaupten vielfach, daß Kaiser Wilhelm die Vorschläge abgelehnt habe. Demgegenüber kann auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle festgestellt werden, daß der König von Italien niemals mit Abrüstungsvorschlägen an unseren Kaiser herantreten ist, und daß ebensowenig Verhandlungen über eine solche Frage zwischen der deutschen und der italienischen Regierung geschwebt haben.

— **Reichstagsersatzwahl.** Bei der am Sonnabend stattgefundenen Ersatzwahl im zweiten württembergischen Reichstagswahlkreis (Ludwigsburg, Cannstatt, Marbach und Waiblingen) erhielt Fabrikant Dettinger (natl.) 9528, Redakteur und Landtagsabgeordneter Dr. Wolfen (Bauernbund) 4930 und Redakteur und Landtagsabgeordneter Kell (Soz.) 18705 Stimmen. Kell ist somit gewählt. Der Wahlkreis war früher durch den Rationalliberalen Dr. Dieker vertreten.

— **Die Nachfrage nach An siedlerstellen** in Posen und Westpreußen ist in diesem Jahre besonders stark, so daß nur der kleinste Teil der Restekontanten befriedigt werden kann. Der An siedlerkommission steht nicht so viel Land zur Verfügung als sie gebrauchen könnte, namentlich die Pachtstellen fehlen besonders. Groß ist der Zuzug von deutschen Bauern aus dem Westen nach dem Osten. Es scheint aber nicht genügend brauchbares Land vorhanden zu sein; denn es ist beabsichtigt, weiteren Staatsbesitz im Kreise Schwes und im Kreise Lissa zu parzellieren, auch ein Teil der Kennemannschen Besitzungen soll An siedlungs zwecken dienlich gemacht werden.

— **Die Ausübung des Züchtigungsrechtes** durch die Lehrer. Angesichts der Erörterungen, die ab und zu in der Presse über einzelne Züchtigungsfälle angestellt werden, dürfte es von Interesse sein, aus dem neuesten Jahresbericht des „Deutschen Lehrervereins“ zu erfahren, daß im vergangenen Jahre unter den mehr als 100 000 Mitgliedern nur 25 wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes angeklagt wurden. Von diesen wurden 11 freigesprochen, so daß also 14 Verurteilungen erfolgten. In 13 Fällen handelte es sich um Züchtigungen, die keinerlei schädliche Folgen für die Gesundheit der bestrafte Kinder herbeigeführt hatten, die aber von den Richtern für zu kräftig

befunden worden waren, in dem 14. Falle erachtete der Gerichtshof für erwiesen, daß die Verlesung eines Trommelfells von einem Badenstreich des Lehrers herrühre. Der objektive Beurteiler wird gegenüber diesen Zahlen zugeben, daß von einer Neigung der Lehrer zu Ausschreitungen auf dem fraglichen Gebiet nicht gut die Rede sein kann.

### Oesterreich-Ungarn.

— **Wien, 31. Juli.** Das Gerücht, das gestern in Berlin und Wien verbreitet war, daß die Verlesung eines Trommelfells von einem Badenstreich des Lehrers herrühre. Der objektive Beurteiler wird gegenüber diesen Zahlen zugeben, daß von einer Neigung der Lehrer zu Ausschreitungen auf dem fraglichen Gebiet nicht gut die Rede sein kann.

— **Graf Aehrenthal und v. Bethmann-Hollweg.** Graf Aehrenthal hat an den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg durch den Staatssekretär von Aiderlen-Wächter ein Schreiben gerichtet, in dem er seiner großen Befriedigung über den Besuch des Staatssekretärs Ausdruck gibt und mitteilt, daß er von den Besprechungen mit Herrn von Aiderlen-Wächter den besten Erfolg für eine weitere Befestigung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland erwarte.

### Rußland.

— **Petersburg, 30. Juli.** Zu der Zusammenkunft des Grafen Aehrenthal mit dem Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter bemerkt die „Norw. Brevstj.“: Der deutsche Diplomat erinnere in seiner psychologischen Veranlagung an den Fürsten Bismarck. Er werde die Interessen Deutschlands vorantreiben und sich nicht, wie die österreichische Presse versichern will, vor Aehrenthal bücken. Oesterreich habe in seiner Ostpolitik an Deutschland eine sichere Stütze gehabt, jedoch infolge der Verdrängung österreichischer Waren durch deutsche im nahen Osten großen Schaden gestiftet. Das Blatt ist gespannt, wer siegen wird, Staatssekretär von Aiderlen als Vertreter des gefunden Staatsegoismus oder Aehrenthals Routine. Die „Birshewyja Wedomosti“ äußern sich dahin, daß infolge der persönlichen Freundschaft Aehrenthals mit Aiderlen-Wächter Aehrenthals Plänen im nahen Osten weniger von Berlin aus gesteuert werden dürfte. Die deutsche Diplomatie werde sich besonders jetzt nach dem russisch-japanischen Abkommen für den nahen Osten interessieren.

### Belgien.

— **Brüssel, 31. Juli.** Die Belgischen Behörden beschäftigen sich bereits eingehend mit dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaiserpaars in Brüssel, welcher nunmehr endgültig in den letzten Tagen des Oktober stattfinden und 3 Tage dauern soll. Unter den Festlichkeiten, welche bei dieser Gelegenheit in Aussicht genommen worden sind, ist eine Galavorstellung in der Oper, sowie ein großartiges Nachfest vorgesehen. Schließlich soll noch eine Parade der Brüsseler Garnison und einiger aus der Provinz herangezogener Regimenter stattfinden. Ueber diesen letzten Punkt des Programmes ist jedoch endgültig noch nicht beschlossen worden. Die Arbeiten im königlichen Palaste zur Herstellung der Gemächer für das deutsche Kaiserpaar werden mit feierhafter Tätigkeit betrieben. Das Kaiserpaar wird im Hauptflügel des restaurierten Palastes wohnen. Es soll ferner ein Empfang im Palaste des hier ansässigen Herzogs von Aehrenberg stattfinden, welcher bekanntlich Mitglied des deutschen Reichstages ist.

### Spanien.

— **Spanien und der Vatikan.** Die spanische Regierung hat, wie der Madrider Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ aus bester Quelle erfährt,

dem Vatikan bedeutet, sie werde eine Einmischung in innere Angelegenheiten der Nation niemals dulden. Die spanische Regierung hat ihren Botschafter Djeba beim Vatikan bereits abberufen. Die Abreise des päpstlichen Nuntius aus Madrid wird infolgedessen binnen kurzem erwartet.

**Perisien.**

— Tiflis, 30. Juli. Hier erschienen im Hause Nr. 9 in der Moskauer Straße zwei Personen, eine Dame und ein Herr, und mieteten dort zwei Zimmer. Gestern abend schickten die Unbekannten nach dem Arzt Dr. Agamanow, um ihn zu konsultieren. Als der Doktor mit dem Ausschreiben des Rezeptes beschäftigt war und sich niederbeugte, trat der unbekannte Mann von hinten an ihn heran und trennte ihm mit einem wuchtigen Schnitt mit einem Dolch den Kopf glatt vom Rumpfe. Es gelang den beiden Mördern aber nicht, was sie anfänglich beabsichtigten, die Leiche vollkommen zu zerstückeln, weshalb sie das Nordzimmer schlossen und sich entfernten, nicht ohne der Wirtin, ihre baldige Rückkehr anzudeuten. Heute wurde dann die Tat entdeckt. Am Tatorte fand man einen Kaufstempel mit dem Vermerk: „Sozialrevolutionäre Partei, der Chef der Bande.“

**Lokale und sächsische Nachrichten.**

— Eibenstock, 1. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend gegen 1/7 Uhr abends auf der Muldenhammerstraße. Der beim Baumstr. Herrn Rieß bedienstete Kutsher Liebold wollte am Bestrengen des Pferdes etwas in Ordnung bringen, als plötzlich das Tier wieder anjog, wodurch ein Haken losgerissen wurde. Im gleichen Moment schellte das an diesem befestigte Ortschaft gegen das Bein des Kutshers und zwar so heftig, daß der Bedauernswerte einen doppelten Bruch des Oberschenkels davontrug.

— Eibenstock, 1. August. Sein 1. Schauturnen hielt, begünstigt vom schönsten Wetter, der junge aber schon ansehnlich harte Turnverein „Frisk auf“ am gestrigen Sonntage ab. Dem Verein war für dieses Fest vom Stadtrat in dankenswerter Weise der Schulgarten zur Verfügung gestellt worden, auf dem dann auch bereits früh 6 Uhr ein reges Leben herrschte. Der für diese Zeit angelegte Wettkampf fand programmäßig um 11 Uhr seine Fortsetzung; er legte beredtes Zeugnis ab von dem anerkanntesten Streben, in tadellosen Leistungen seine Lebensfähigkeit zu begründen. Unter klingendem Spiel zogen dann um 2 Uhr die Turner, die sich in „Deutschen Paule“ gesammelt, wiederum nach dem Schulgarten zum Schauturnen. Die Darbietungen, die auch hier wieder brillante waren, fanden wohlverdienten Beifall seitens der zahlreich anwesenden Zuschauer. Um 6 Uhr folgte die Bekanntgabe der Sieger, deren Namen nachstehend wiedergegeben seien: 1. Sieger im Fünfkampf waren Emil Baumann und Hans Uhlmann, beide mit 65 Punkten, 2. Sieger war Rudolf Anger (63 P.), 3. Georg Lent (61 1/2 P.), 4. Oswald Günthel (59 P.), 5. Willy Siegel (57 P.), 6. Hans Baumann (54 1/2 P.). Eine Belobigung konnte dem Turner Hermann Günthel (53 1/2 P.) erteilt werden. 1. Sieger außer Wettkampf im Dreikampf war Max Scheffler, die weiteren 1. Sieger Kurt Schönfelder (46 P.), 2. Ernst Siegel (42 1/2 P.), 3. Albert Schönbüg (40 1/2 P.) Max Stemmler (40 1/2 P.); erhielt eine Belobigung. Zu den Freiübungen waren angetreten 86 Mann, 18 Mädchen und 10 Riegen zum Schauturnen. Abends 8 Uhr fand im Deutschen Hause Konzert statt, wozu sich ein Ball angeschlossen, dem bis in den frühen Morgen geduldet wurde. Dieses erste Debüt des Turnvereins „Frisk auf“ war ein ganzer Erfolg, der ihm viele neue Freunde erworben haben dürfte, jedenfalls wird er den Mitglieðern ein Ansporn sein in der bisherigen Weise fortzuarbeiten. Drum „frisk auf“ ihr Jünger Jahns!

— Carlsfeld, 1. August. Am Sonnabend vormittag wurde die 13 Jahre alte Tochter Frieda des Glasmachereisters Müller hier beim Beerensuchen von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Das Kind wurde sofort mit Gipsverband nach Eibenstock zu einem Arzt gebracht und hier sachgemäß behandelt. — Also Vorsicht beim Beerensuchen, vor allem bei Kindern, die daruf gehen.

— Dresden, 29. Juli. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr sprang eine Kellnerin vom Balkon ihrer in der dritten Etage des Hauses Nr. 42 der Pillnitzerstraße gelegenen Wohnung in selbstmörderischer Absicht auf die Straße herab. Sie hatte schwere Verletzungen erlitten und wurde nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht, in dem sie bald darnach verschied. Verlassenheitsgefühl soll der Beweggrund zur Tat sein.

— Dresden, 29. Juli. In den letzten Wochen sind an mehreren Sonntagnachmittagen in verschiedenen Parterrehaltungen und Geschäftslökalen der Südvorstadt Einbrüche verübt worden, wobei den Tätern Waren und Geldbeträge bis zu 200 Mark in die Hände gefallen sind. Die Täter wurden von der Kriminalpolizei in zwei 12jährigen Schulknaben ermittelt. Die beiden Burschen, denen noch eine Anzahl anderer Straftaten zur Last fallen, hatten sich stets die nötigen Werkzeuge zum Einbrechen aus der elterlichen Wohnung mitgenommen. Das Geld haben sie zum Ankauf von Cß- und Spielwaren, sowie zum Besuche von Kinos und Automaten verwendet.

— Dresden, 29. Juli. Wegen ehelicher Differenzen sprang gestern abend in der 7. Stunde die Ehefrau eines Maschinisten vom Terrassenufer unterhalb der Albertbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Elbe wurde aber von einigen schnell herbeigeeilten Männern wieder herausgezogen und ans Land gebracht. Man schaffte sie im Unfallwagen nach der Peil- und Wlleganstraße.

— Dresden, 30. Juli. Der König hat den großherzoglich sächsischen Regierungsrat Rositz-Wallwitz in Weimar zum Amshauptmann von Auerbach ernannt.

— Dresden, 30. Juli. Zu der Meldung, England habe es abgelehnt, sich an der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 offiziell zu beteiligen, erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß England in der Tat der einzige europäische Großstaat ist, der die Beteiligung an der Ausstellung abgelehnt hat. Ob, wie vermutet werden kann und in Deutschland von mancher Seite angenommen worden ist, für diese Abgabe politische Gründe maßgebend gewesen sind, mag dahingestellt bleiben. Es ist aber wenig wahrscheinlich,

— Kleinobersdorf bei Chemnitz, 29. Juli. Der Mutter des vor einigen Tagen als vermißt gemeldeten Kurt Friedrich Heinig ist heute vom Amtsvorsteher in Großgiegenort (Stettin) ein Telegramm zugegangen, wonach der Vermißte gestern im Walde tot aufgefunden worden ist. Er hinterläßt Frau und Kinder in bitterer Not.

— Tannenbergestal, 30. Juli. Lebensgefährlich verletzt wurde der Kaufmann Sch. in einer hiesigen Ledertuchfabrik, der bemerkte, daß sich im Fahrstuhl ein Stück Ware festgeklemmt hatte, sodasß dieser weder auf- noch abwärts ging; als Sch. nun auf die Platte des Fahrstuhls trat, um diesen wieder in Ordnung zu bringen, ging plötzlich der Fahrstuhl rapid abwärts, so daß Sch. nachstürzte.

— Altenburg, 30. Juli. Seit vergangenen Sonntag wird hier die 18 Jahre alte Tochter der in der Neuen Welt wohnenden Familie Sänder vermißt. Die Angehörigen stehen vor einem Rätsel, da nichts darauf hindeutet, daß das Mädchen absichtlich dem elterlichen Heime fernbleibt. Auch ein Liebchaftsverhältnis unterhielt das Mädchen nicht. Möglicherweise ist es einem Verbrechen zum Opfer gefallen. — Im Dorfe Mockig wurden beim Getreidemaschinen einem Schulknaben die sämtlichen Sehnen des einen Fußes durchschnitten. Er wird das verletzte Bein kaum wieder gebrauchen können.

**Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 28. Juli 1910.**

In seiner am heutigen Tage unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Demmering hier abgehaltenen Sitzung hatte sich der Bezirksausschuß mit einer Tagesordnung von 44 Punkten zu beschäftigen. Gleich im Anfang fand eine ziemlich wichtige und längere Besprechung über Beschaffung der durch das Fürsorgeerziehungsgesetz im laufenden Jahre entstandenen und noch entstehenden, dem Bezirke zur Last fallenden nicht unbedeutlichen Kosten statt. An dieser Aussprache nahm auch Herr Stadtrat Landmann von Schwarzenberg als Mitglied des Fürsorgeausschusses des Kreisverbandes teil. Man beschloß, der Bezirksversammlung vorzuschlagen, den Fehlbetrag für 1910 vorläufig aus Bezirksmitteln zu verlegen, um so die Ausschreibung neuer Bezirkssteuern im laufenden Jahre zu vermeiden, 1911 aber die Summe aus den erhöht auszufreibenden Bezirkssteuern zu restituieren.

- Genehmigt bez. bedingungsweise genehmigt wurden hierauf:
- 1) der 7. Antrag zum Anlageetat für Lauter;
  - 2) die vom Gemeinderat zu Alberoda beschlossene Erhöhung des Gehalts des dortigen Gemeindevorstands;
  - 3) das Gesuch des Lagerhalters Friedrich Edward Breitschneider in Schönfeld um Erlaubnis zur Errichtung einer Grob- und Kleinviehstallerei auf dem Grundstück Nr. 111 des Grundbuchs das.;
  - 4) das Gesuch des Fleischer Ernst Emil Meyer in Bernsdorf um Erlaubnis zur Errichtung einer Kleinviehstallerei auf dem Grundstück Nr. 276 des Grundbuchs für genannten Ort.
  - 5) das Gesuch des Bädermeisters Franz Brunn in Grünhain um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken im Gebäude Rat. Nr. 187 Bt. A das.;
  - 6) das Gesuch des Christian Emil Hierold in Kuerhammer um Uebertragung der Erlaubnis zum Ausschank von Bier und Kaffee an die im Steindruck von Stengler das. beschäftigten Arbeiter (bis zum Wiederaufbau des abgebrannten Gebäudes);
  - 7) das Gesuch des Buchhalters Albert Levinger in Weitzfeld um Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee im Hause Rat. Nr. 522 das.

Das neu aufgestellte Ortsstatut für Wilthenau fand Befähigung und, soweit nötig, Befürwortung, doch muß es von der Gemeinde etwas ergänzt werden.

Zu den drängendsten Beschlüssen der Grundbuchs Blatt 20 und 28 für Weitzfeld, 10 für Hierold, 3, 294 und 282 für Schönfeld, sowie 27 für Alberoda wurde, soweit nötig, teilweise auch bedingungsweise, Genehmigung erteilt.

Die neue Beschlusförmelabemordnung für Dittersdorf fand Befürwortung, ebenso ein eingehender Antrag auf Umwandlung des Nebenamtes in Schwarzenberg in ein Postamt.

- Abgelehnt wurden:
- 1) das Gesuch des Baumeisters Herold in Lauter um Genehmigung zur Errichtung einer neuen Schanzwirtschaft auf dem Grundstück Nr. 418 des Grundbuchs für Grünhain;
  - 2) das Gesuch des Gutbesizers Hermann Moritz Lang in Grünhain um Genehmigung zur Errichtung einer neuen Gastwirtschaft mit Branntweinausschank, Ausspannung und Krippenstegen auf dem Grundstück Nr. 448 und 449 des Grundbuchs das.;
  - 3) das Gesuch des Knecht Georg Weim. Gerber geb. Schmidt in Grünhain um Uebertragung der Konzession zum Bier- und Branntweinausschank im Gebäude Rat. Nr. 440 das.;
  - 4) das Gesuch der Firma Ergold, Emailzier- und Stanzwerke für Spezialartikel Porzellan und Koch in Lauter um Genehmigung zum Kantinentrieb in ihrer Fabrik das.;
  - 5) das Gesuch des Kaufmanns Oskar Stoll in Oberpfannenstiel um Erlaubnis zum Branntweinausschank im Gebäude Rat. Nr. 42 das. (Zabn);
  - 6) das Gesuch des Bauunternehmers Oskar Stemmler in Reuwest um Genehmigung zur Errichtung einer Stieghöhle mit Freistallstube und zur Verabreichung von Bier, Branntwein und kalten und warmen Speisen im Gebäude Rat. Nr. 483 das.;
  - 7) das Gesuch des Konditors Georg Weffler in Lauter um Uebertragung der Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, kohlensäure- und böhmischem Bier im Gebäude Rat. Nr. 88 das. und um Ausdehnung der Schankkonzession auf den anschließenden Garten.
  - 8) das Gesuch des Konditors Robert Emil Martin in Hierold um Erlaubnis zum Ausschank von Bier und Kölden im Gebäude Rat. Nr. 81 C das. und um Ausdehnung der Schankkonzession auf den anschließenden Garten.
  - 9) das Gesuch des Schankweins Volkmar Schmidt in Lauter um Erlaubnis zum Branntweinausschank in seiner Schanzwirtschaft Rat. Nr. 227 B das. und
  - 10) das Gesuch des Kaufmanns Otto Herold in Waschkleiße um Genehmigung zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschließlich des Branntweinausschanks, und zum Krippenstegen in bez. vor dem umzubauenden Gebäude Rat. Nr. 23 das.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung, darunter eine Anzahl Gemeindevorstandesverträge, bieten der Öffentlichkeit kein besonderes Interesse.

**Luftschiffahrt.**

„M. III“. Sonnabend abend gegen 8 Uhr 40 Min. ist der Luftkruzer „M III“ unter Führung des Majors Groß in Gotha zur Rückfahrt nach Berlin aufgestiegen. Die Rückfahrt ging glatt vonstatten. Um 12 Uhr 40 Min. nachts wurde Bitterfeld passiert und um 6 Uhr früh traf der Luftkruzer in Berlin auf dem Tegeler Schießplatz ein. Die Landung ging glatt vonstatten. 6 1/2 Uhr war „M III“ bereits in der Luftschiffhalle untergebracht. Außer Major Groß befanden sich noch 4 weitere Personen in der Gondel. Die Fahrt ist ohne jeglichen Unfall vollständig glatt und zur vollstündigen Zufriedenheit verlaufen.

„Parceval VI“. Sonnabend abend gegen 12 Uhr stieg der Luftkruzer „Parceval VI“ in Bitterfeld zur Fahrt nach München auf. Um 2 1/2 Uhr morgens machte er eines Defektes wegen bei Leisnau unweit Altenburg Landen. Der Defekt bestand aus einem Bruch eines Propellerarmes. Die Reparatur, die dadurch notwendig geworden war, wurde nach ungefähr fünf Stunden beendet. 7.50 Uhr konnte infolgedessen das Luftschiff wieder aufsteigen. Um 8 Uhr 15 Min. umkreiste der Luftkruzer Altenburg und wurde gegen 10 1/2 Uhr über Plauen gesichtet. Aus der Gondel hatte der Führer des Luftkruzers ein Telegramm an den Plauer Luftschiffverein hinabgeworfen, in welchem er die Absicht mitteilte, eventuell in Plauen zu landen. Diese

Absicht scheint er aber jedoch aufgegeben zu haben, da sowohl die Wind-, wie die Witterungsverhältnisse für die Weiterfahrt des Luftkruzers nach München günstige sind. Um 10 Uhr 52 Min. befand sich der Luftkruzer über Plauen, und fuhr in der Richtung nach Hof weiter. Auf dem Ausstellungsgelände in München haben sich schon Tausende von Menschen eingefunden, welche die Landung des Luftschiffes erwarten. Zugleich sind auf dem Plage Mannschaften der Luftschiffabteilung und zahlreiche Polizisten eingetroffen, um Absperrungsmaßregeln anlässlich der erfolgenden Landung vorzunehmen, sowie um dem Luftschiff bei der Landung selbst behilflich zu sein.

**Die Heimat.**

Roman von E. J. Zeller.  
(9. Fortsetzung).

Nach einer langen, ermüdenden Einosenbahnfahrt kam der junge Graf in C. an und fühlte sich in den gänzlich veränderten, viel glänzenderen Verhältnissen bald sehr wohl. Er bezog eine hübsche Wohnung, die seinem Stand und seinem Reichtum angemessen war, und trat in eine Studentenverbindungsvereinigung ein, die unter den Forstakademikern schon lange bestand, und deren Mentor augenblicklich ein Herr von Hasenstein war. Es war ein fröhliches Leben auf der Forstakademie, trotzdem wurde tüchtig gelernt und studiert. Auch herrschte ein vornehmer Ton in der Verbindung, und gerade dieser Umstand sagte dem Neugetretenen zu, und er harmonierte vorzüglich mit allen seinen Kommilitonen. Hasenstein war schon Älter und wollte bald die Akademie verlassen, um, bevor er in die Forstkarriere eintrat, Soldat zu werden. Roderich, der Jofort in ihm den echten Edelmann erkannt hatte, suchte sein Wohlwollen zu erringen und freute sich, als er bemerkte, daß dieser seine Annäherung freundlich aufnahm. Mit seinem vornehmen Namen und seinem ungeheuren Vermögen wurde der junge Graf in der Verbindung überhaupt freudig begrüßt, um seine persönliche Freundschaft bemühte sich einzuweisen nur einer; die andern waren wohl kameradschaftlich, aber sie hatten ihre eigenen Interessen, denen der Reuling noch fernstand.

Der Warnung des alten Justizrats, nicht gleich mit jedem Freund zu sein, blieb Roderich wohl eingedenk, aber in einem Falle schien alle seine Zurückhaltung gar keinen Eindruck zu machen. Als der junge Graf zum erstenmal von Herrn von Hasenstein in die Verbindung eingeführt worden war, sah Roderich einem Forststudenten gegenüber, der das große Wort an der Tafel zu führen schien. Paul Jarnde war der Sohn eines Richters und nicht mehr als jung. Semmelbrot des dünnen Haar bedeckte seinen Kopf, und ein starker roter Bart sproßte ihm um Kinn und Wangen. Der grüne Stragen der Forstuniform sah nicht besonders gut zu dem roten Bari aus, doch Paul Jarnde war ungemein eitel und fand diese Farbensammlungstellung gerade sehr schön. Er hatte eine sehr laute Stimme und beherrschte die ganze Unterhaltung; auch war er nicht ohne Geist, und einige seiner Redewendungen belustigten Roderich. Die andern freilich verzogten keine Miene mehr: sie hatten diese Scherze schon zu oft gehört. Als der Student bemerkte, daß der vornehme Reuling ihm interessiert zuhörte, schenkte er ihm zuerst ein gnädiges Wohlwollen, dann wandte er sich im Gespräch einige Male direkt an Roderich, und nach Beendigung des Anspabens nahm das bemooste Haupt den Juchus unter den Arm, um ihn nach seiner Wohnung zu begleiten. Hochstump hatte diese Begleitung nicht nötig gehabt, sein Kopf war ganz klar, und er hatte in seiner vornehmen Seele die Bewusstheit als etwas Unwürdiges. Jarnde hingegen schwankte ein wenig, als er neben Roderich auf der Straße dahinschritt.

Am andern Tage, zu früher Vormittagsstunde, klopfte es an des jungen Grafen Tür. Dieser, der schon lange an seinem Schreibtische gesessen hatte, öffnete sogleich und war erstaunt, seinen Bekannten, vom vergangenen Abend vor sich zu sehen.

Jarnde hob seine lange Gestalt ohne weiteres zur Tür hinein, einen schönen, braungefleckten Jagdhund hinter sich herziehend; das Tier schien ihm ungenügend zu folgen. Ungeniert warf er sich auf das Sofa. „Was Täufend, junger Graf, schon auf?“ rief er. „So einar wie Sie, müßte doch noch in den Federn liegen! Und schon hüffend am Schreibtisch? Hören Sie, das sind plebejische Gewohnheiten, die gar nicht zu Ihrem Rang und Reichtum stimmen! Sie müssen vor allen Dingen erst lernen, zu leben!“

Roderichs Antwort, daß er stets ein Frühlustler gewesen sei, schnitt Jarnde mit seiner lauten, scharfen Stimme kurz ab, indem er sich selbstherrlich ein gewaltiges Ansehen gab und behauptete, die Seele der ganzen Verbindung zu sein.

„Es kam mir gestern so vor, als sei dies Herr von Hasenstein,“ wandte Roderich ein.

„Ach was, Hasenstein! Die alte Strohnuppe!“ antwortete Jarnde verächtlich. „Der Kerl ist schon jetzt der reine Philister! Ist ja schon viel zu alt, um einen flotten, fröhlichen Burschen verstehen zu können!“

„Sind Sie jünger?“ fragte Roderich mit einem erstaunten Blick auf den stark gelichteten Haarwuchs des Forststudenten. „Danach sehen Sie gar nicht aus! Im wievielten Semester sehen Sie?“

Jarnde überhörte die Frage und machte sich an dem Halsbande des Hundes zu schaffen, den er mit einem brutalen Griff emporriß. Dann sagte er: Sie sprachen gestern davon, einen Hund besitzen zu wollen, Hochstump. Hier biete ich Ihnen den meinten zum Kauf an! Ich tue es nur aus Freundschaft für Sie, sonst würde ich mich von dem Tiere niemals trennen. Kapitale Kasse, besonders auf Hühner dreffiert!“

Roderich betrachtete den Hund aufmerksam. Das Tier hatte ein gutes, kluges Auge, aber es schien sonderbar eingeschüchtert zu sein.

en, da  
se für  
günst-  
Lustig  
ich Hof  
en ha-  
den, zu-  
stuf-  
en, um  
Bau-  
er der

fahrt  
ich in  
erhält-  
Büh-  
ange-  
dungs  
e von  
is der  
d stu-  
Ber-  
Neu-  
h mit  
on al-  
ber-  
eben.  
n er-  
und  
nähe-  
Ra-  
junge-  
kräft,  
ein-  
er-  
ab-  
n, de-

gleich  
ein-  
rück-  
lunge  
in die  
ich ei-  
Bout  
der  
Semi-  
ein  
ngen.  
er-  
rande  
men-  
laute  
auch  
dum-  
og-  
n oft  
schme-  
n zu-  
h im  
nach  
haupt  
Büh-  
tung  
nd er  
als  
ein  
schin-

nde,  
der  
off-  
dom

terez  
jagd-  
un-  
So-  
f er-  
bern  
ören  
nisch  
lffen

h er  
char-  
erisch  
See

Herr  
pe!  
schon  
um  
en!  
n er-  
des  
im  
h an  
mit  
Sie  
hen,  
zum  
Sie,  
nen.

„Der Hund ist noch jung?“ bemerkte er.  
„Kaum ein Jahr!“ entgegnete der andere.  
Das mochte stimmen. Hochkamp lockte den Hund zu sich heran. Das Tier folgte dem Ruf, aber langsam und in sichtlicher Furcht. Erst als die Hand des freundlichen Jünglings lieblos über sein schönes Fell fuhr, hob er etwas den Kopf, und in seinem Blick lag eine stumme Traurigkeit. Roderich verstand den Blick.  
„Wann ist denn der Hund so scheu?“ fragte er.  
„Weil Sie ihm fremd sind!“ lachte Barnack. „Sie hätten eine geschicktere Frage tun können!“  
„Nicht doch!“ antwortete Roderich ernst. „Er ist schlecht behandelt. Das kann man ja deutlich fühlen. Hier sind Striemen, die von Stock- und Peitschenhieben herrühren.“ Und er berührte vorsichtig die Stellen; der Hund zuckte zusammen und stieß ein leises Winseln aus; offenbar empfand er noch Schmerzen.  
„Dumme Bestie!“ murmelte Barnack in den Bart hinein. Laut sagte er: „Er ist mir ein paar mal fortgelaufen und hat sich auf der Straße herumgetrieben; dort mag er einen Schlag bekommen haben. Wollen Sie den Hund haben, Hochkamp?“  
„Ja,“ sagte dieser, „im übrigen gefällt er mir. Was fordern Sie?“

Barnack nannte nachlässig einen wahrhaft ungeheuren Preis, den Hochkamp mit innerlichem Lächeln, aber ohne ein Wort zu verlieren, zahlte. Dann erhob er seine lange Gestalt von dem Sofa.  
„Sie sind ein leidlicher Kerl, Hochkamp,“ sagte er, „man wird mit Ihnen auskommen können!“  
Als der junge Graf dieses Lob nicht weiter beachtete, durchstieß Barnack pfeifend, die Hände in den Taschen, die ganze Wohnung.  
„Wohnen ja verteuert sein, Hochkamp,“ meinte er, „so kann unferne es sich nicht leisten. Dazu gehört mehr Moos, als mein Vater, der arme Schlucker, hat. Doch nun Adieu! Können mich auch mal besuchen!“

Der Hund hatte, während sein Herr durch die Zimmer ging, den Kopf auf Roderichs Knie gelegt und ihn unverwandt angeschaut; er bewegte leise wedelnd den Schwanz und leckte die Hand des jungen Mannes. Als Barnack sich verabschiedete, machte er keinen Versuch, seinem bisherigen Herrn zu folgen, und dieser Umstand erregte Roderichs Staunen.  
„Er war mir nicht anhänglich genug, eben deshalb verkaufte ich ihn ja!“ erwiderte Barnack achselzuckend.  
„Sie sagten aber doch vorher, daß Sie nur aus Freundschaft für mich sich von dem Tiere trennen wollten!“ bemerkte der junge Graf mit leichtem Spott.  
„Hören Sie, Hochkamp, diese Splitterrederei verbitte ich mir!“ brauste Barnack auf. „Das ist für einen solchen Grünen, wie Sie einer sind, einem älteren Studenten gegenüber ein ganz unpassender Ton! Sie könnten sich dadurch in der Verbindung die ganze Stellung verderben!“

Das wollte Roderich nicht, und jung wie er noch war, ließ er sich einschüchtern. Bei dem nächsten Zusammentreffen schien Barnack übrigens den Vorfall vergessen zu haben. Er ließ das volle Licht seiner Gnade wieder über den jungen Grafen leuchten, erkundigte sich, wie der Hund sich mache, und nickte selbstzufrieden, als Hochkamp ihn lobte.  
„Ich habe ihn auch erzogen!“ sagte er ungemein selbstgefällig.  
Roderich ignorierte das, und beide sprachen von anderen Dingen. Plötzlich, ganz unvermittelt bot Barnack dem jungen Grafen das „du“ an. Roderich entging es nicht, daß Herr von Hassenstein, der davon Zeuge war, verwundert die Augenbrauen hochzog, denn diese Vertraulichkeit war in der Verbindung, in der Edelleute und Bürgerliche durcheinander gemischt waren, nicht etwa üblich. Aber er wagte es doch nicht, den Freundschaftsantrag abzulehnen, und so wurde Paul Barnack sein Dufsfreund. Als indes einige Tage später der so schnell genommene neue Freund mit dem Wunsch hervortrat, er wolle mit Roderich Hochkamp gemeinschaftlich eine Wohnung beziehen, stieß er bei letzterem auf einen ihm unerwartet kommenden und desto entschiedeneren Widerstand. Als Barnack dennoch nicht nachließ, in den jungen Studiengeossen zu dringen, sagte Herr von Hassenstein, der der Unterhaltung verunwundert zugehört hatte: „Ich begreife Sie nicht, Barnack! Sie sehen, daß Hochkamp nicht will; so lassen Sie ihn doch. Man könnte Ihr Benehmen ja sonst für ausbrecherisch halten.“

Barnack warf einen bitterbösen Blick aus seinem blaßblauen Augen auf den Sprechenden; Roderich aber war dem Helfer aus der Not dankbar. Das fortgesetzte Drangsalieren seines sogenannten „Freundes“ verübte die sensible Natur peinlich.  
So verging der Sommer, und die Studentenferien kamen heran. Schon wurde es leiser in der Jorstadademie. Jeder hatte Reisepläne; der eine eilte dem Elternhause zu, der andere strebte sich auf einen größeren Ausflug in die schöne Welt. Nur Roderich Hochkamp wußte nicht wohin. Barnack hatte es hinter seinem Rücken verstanden, ihn völlig zu isolieren; er wollte den reichen Freund ganz für sich allein behalten und ihn auch jetzt auf der Ferienreise begleiten, eine Aussicht, die für Roderich alles andere denn verlockend war.  
So, in seiner Ratlosigkeit, wie er dem entgegen sollte, suchte er Herrn von Hassenstein in seiner Wohnung auf.

„Das ist hübsch von Ihnen, Hochkamp, daß Sie mich einmal besuchen; ich freue mich, Sie bei mir zu sehen!“ empfing dieser ihn lebhaft und schob ein paar Teller vom Sofa, auf dem sie es sich bequem gemacht hatten. „Anderwärts Bagage!“ rief er lachend. „Aber sie wissen, daß ich ihnen schließlich doch nichts tue. Sehen Sie sich, Hochkamp! Haben Sie ein Anliegen? Ich würde Ihnen gern gefällig sein!“  
„Ja,“ erwiderte Roderich, „ich habe eine Bitte an Sie, und Ihr Entgegenkommen gibt mir Mut, sie ohne Rückhalt auszusprechen!“

„Und offen schüttete der junge Graf dem älteren Freunde sein Herz aus. Er erzählte ihm, daß Barnack sich ihm als Reisebegleiter angetragen, und daß es fast unmöglich sei, ihn abzuschütteln.“  
„Unmöglich!“ sagte Hassenstein verwundert. „Daß Ihnen dieser Mann so lästig fällt, hätte ich kaum gedacht! Man sieht Sie doch mit keinem andern zusammen als mit ihm!“  
„Er hängt sich an mich wie eine Klette!“ erwiderte Roderich wie zu seiner Entschuldigung.  
„Und drängt damit alle anderen gleichsam von Ihnen zurück!“ verwollständigte Hassenstein. „Ein höchst unangenehmer Mensch!“  
„Wie ist seine Familie?“ fragte Hochkamp.  
„Sein Vater, der alte Amtsrichter Barnack, ist ein sehr ehrenwerter Mann. Die Mutter soll schon lange tot sein. Außerdem sind noch zwei ältere Schwestern da, respektable, tüchtige Mädchen, die jedermann lobt. Aber es ist kein Vermögen vorhanden, und dieser Sohn verbraucht alles. Die Schwestern und der Vater sparen, man sagt, sie darben mitunter, und doch bekommt der Bruder seiner Ansicht nach niemals genug. Für einen so völlig unbemittelten Menschen ist die Forts Karriere viel zu kostspielig. Und ist es nicht höchst ungerecht, daß auf Kosten der Töchter dem Sohn alles gegeben wird, der nachher doch nichts kann und hat? Eine nachgerade unbegreifliche Einrichtung in den deutschen Familien, die ebenso sinnlos, wie tabelnswert ist. Nun hat obendrein dieser Barnack sich noble Passionen angeeignet, und weil seine Mittel nie reichen, schmarrt er umher. Und deshalb auch hängt er sich an Sie, weil Sie reich sind. Es tut mir leid, Hochkamp, daß ich Ihren Freund so beurteilen muß, aber ich sehe ja ein, daß er gar nicht Ihr Freund ist; im Gegenteil, er ist Ihnen eine Last!“  
(Fortsetzung folgt.)

„Der Hund ist noch jung?“ bemerkte er.  
„Kaum ein Jahr!“ entgegnete der andere.  
Das mochte stimmen. Hochkamp lockte den Hund zu sich heran. Das Tier folgte dem Ruf, aber langsam und in sichtlicher Furcht. Erst als die Hand des freundlichen Jünglings lieblos über sein schönes Fell fuhr, hob er etwas den Kopf, und in seinem Blick lag eine stumme Traurigkeit. Roderich verstand den Blick.  
„Wann ist denn der Hund so scheu?“ fragte er.  
„Weil Sie ihm fremd sind!“ lachte Barnack. „Sie hätten eine geschicktere Frage tun können!“  
„Nicht doch!“ antwortete Roderich ernst. „Er ist schlecht behandelt. Das kann man ja deutlich fühlen. Hier sind Striemen, die von Stock- und Peitschenhieben herrühren.“ Und er berührte vorsichtig die Stellen; der Hund zuckte zusammen und stieß ein leises Winseln aus; offenbar empfand er noch Schmerzen.  
„Dumme Bestie!“ murmelte Barnack in den Bart hinein. Laut sagte er: „Er ist mir ein paar mal fortgelaufen und hat sich auf der Straße herumgetrieben; dort mag er einen Schlag bekommen haben. Wollen Sie den Hund haben, Hochkamp?“  
„Ja,“ sagte dieser, „im übrigen gefällt er mir. Was fordern Sie?“

### Bermischte Nachrichten.

— Geständnis des Postdefraudanten. Der Briefträger Ludwig Bergmann, der auf dem Berliner Postamt 17 50 000 Mark unterschlug und Sonntag morgen verhaftet worden ist, hat bei seiner Vernehmung auf dem Polizeipräsidium ein volles Geständnis abgelegt.  
— Zusammenbruch einer Firma mit Passiven von mehreren Millionen. Auf seinem Landhause bei Berlin hat sich der Inhabereines angesehenen Geschäfts in Petersburg namens Trapsnitom erschossen. Es heißt, seine Firma sei mit Passiven von mehreren Millionen zusammengebrochen.  
— Tragisches Geschick. Das fünfjährige Söhnchen eines Landmannes in Rehebe geriet unter den Erntewagen und war sofort tot. Der Vater, der das Kind retten wollte, wurde ebenfalls überfahren und starb bald darauf.  
— Mord und Selbstmord. Der Schuhmacher Günther in Warbach, ein arbeitscheuer Trunkenbold, ermordete seine Frau und vergrub die Leiche im Keller. Am Freitagabend legte er sich auf einen mit Petroleum getränkten Strohhäufen, zündete ihn an und verbrannte vollständig.  
— Eine Kindesleiche in einem Schnellzuge. In einem Schlafwagen des Franzensbader Schnellzuges wurde Sonnabend früh ein totes Kind im Alter von 7 Monaten, in russische Zeitungen eingewickelt, aufgefunden.  
— Ein Kind mit Schnaps übergossen und in Brand gesteckt. Ein 13jähriges Mädchen, das Freitag mittags von den Eltern zum Essen ausgesandt war, wurde von einem Handwerksburschen auf dem Wege zwischen Erdborn und Schraplau angehalten und nach Schnaps geschickt. Mit diesem Schnaps überschüttete er das Mädchen und steckte die Kleider in Brand. Das Kind ist bereits am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen. Der Täter ist entflohen. Die ärztliche Untersuchung der Leiche des Kindes hat ergeben, daß an demselben vermutlich zuvor ein Lustverbrechen begangen worden ist. Die Tat ist in einer Schlucht ausgeführt worden.  
— Cholera. Aus Petersburg, 30. Juli, wird berichtet: In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera 83 Personen erkrankt und 28 gestorben. Die Zahl der erkrankten Personen beträgt 439.  
— Zwei Milliarden Ernteschaden in Frankreich. Im „Matin“ ruft Professor Verhault von der Landwirtschaftlichen Schule in Orignon einen Alarmruf wegen der bevorstehenden Mähernte dieses Jahres aus. Der Gelehrte besiffert den für Frankreich zu erwartenden Schaden auf zwei Milliarden Franks. Am meisten heimge sucht ist der Getreidebau. Auch für Kartoffeln und Wein stehen die Ernteaussichten sehr schlecht.  
— Die schwarze Frau im Charlottenburger Schlosse. Wie an den Tod so vieler anderer fürstlicher Persönlichkeiten, knüpft sich auch an das Dahinscheiden der Königin Luise im Juli 1810 ein geheimnisvoller Vorfall, der von der abergläubischen Hofgesellschaft als ein gespenstisches, übernatürliches Vorzeichen des nahen Todes der Königin gedeutet wurde. Am 14. Juli, also fünf Tage vor Luises Ableben, war der Hof in Abwesenheit des Königs dabei, den Tee im Gartensalon des Charlottenburger Parkes einzunehmen, als eine in tiefste Trauerkleidung gehüllte Frau plötzlich, ohne daß ein Lakai sie hätte kommen sehen, vor der Gläser des Salons stand und sich zum Eintreten anschickte. Dem General v. Kösterich, der aufstand, um sie nach ihrem Verlangen zu fragen, erwiderte sie, daß sie dem König eine überaus wichtige Mitteilung zu machen habe. Von Kösterich, der sich erbietet, ihr Anliegen dem König vorzutragen, um ihre Wünsche befragt, besteht sie darauf, den Monarchen persönlich zu sprechen. Was sie mitzutellen habe, sei in drei Worten gesagt. Man deutet auf den Kronprinzen und sagt, er sei der König, worauf sie erwidert, sie wisse sehr gut, das dies nicht wahr sei. Während darüber noch hin- und hergeredet wird, greift der Kronprinz in der von ihm beliebten scherzhaften Art in das Gespräch ein, erhält aber scharfe Vorwürfe von ihr, daß er sie ungeschicklich behandle. Gleich darauf ruft sie: „Nun kommt der König“, und richtig tritt auch einige Augenblicke später Friedrich Wilhelm, dessen Namen niemand gehört, in den Saal. Als man ihm meldet, daß die fremde Frau behaupte, ihm mit

wenigen Worten eine Angelegenheit von höchster Wichtigkeit, aber auch nur ihm allein sagen zu wollen, wird der König ärgerlich. „Sie solle gehen, dummes Zeug wolle er nicht hören. Sei es etwas Vernünftiges, so solle sie es frei sagen, sei es eine Bettelei, so werde sie Geld erhalten.“ Die Frau besteht nochmals darauf, nur ihm eine Sache von höchster Wichtigkeit mitteilen zu wollen, Geld brauche sie nicht. Fortgewiesen, bricht sie in die Worte aus: „Nun, ich werde gehen, weil der König mich nicht hören will. Aber er wird es bereuen; denn ein nahes großes Unglück bedroht ihn und durch meine Warnung hätte es abgewendet werden können.“ Als sie beim Passieren des Vorzimmers sich noch immer unwillig über die Abweisung und das schmeichele von Geld ärgert und die Lakaien ihr Vorwürfe darüber machen, daß sie es nicht genommen habe, greift sie in die Rocktasche und hält den verblüfften Bedienten eine ganze Hand voll Louisdor unter die Nase. Dann ist sie verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen. Als die Nachricht von der schweren Erkrankung der Königin bekannt wurde, erinnerte man sich des Vorgangs, der nach Luises Tode zu einer unheimlichen Sensation für die Hofgesellschaft wurde. Die Charlottenburger Polizei erhielt den Befehl, nach ihr zu forschen, war aber nicht imstande auch nur die leiseste Spur ihres Verbleibens zu ermitteln.

— Die „Nordversicherung“. Aus Newyork wird berichtet: Mr. Russell F. Hopkins, der junge Millionär, der trotz seines jugendlichen Alters durch seine Unternehmungen und exzentrischen Einfälle in Amerika seinen Namen begründet hat, ist der Erfinder einer neuen Versicherung: der Nordversicherung. Er hatte bereits sein Leben versichert, hatte seine Unfall-, seine Feuer-, seine Einbruchspolice, doch das genügte ihm nicht mehr. Die Verbrecher und Laten der Schwarzen Hand nehmen in Amerika immer mehr zu, Mr. Hopkins ist vorsichtig, und so ging er zu Klob und beantragte eine Versicherung gegen seine Ermordung. Der Antrag war neu, aber nachdem Mr. Hopkins beibehalten hatte, daß er keine persönlichen Feinde habe, von denen er Ermordung erwarten könne, kam der Vertrag zustande. Er zahlt jährlich 100 Mark. Sollte er ermordet werden, so wird die Versicherungsgesellschaft 20 000 Mark entrichten, die der Verfolger des Mörders zugute kommen. Wer den Mörder entdeckt und vor Gericht gegen ihn Zeugnis ablegen kann, erhält eine Prämie von 8000 Mark, und die drei wichtigsten Zeugen werden mit je 4000 Mark bedacht.

### Wettervorhersage für den 2. August 1910.

Weselnde Winde, veränderlich, Bewölkung, warm, vormittag trocken, Gewitterneigung.

### Fremdenliste.

Übermachtet haben in  
Reichshof: S. Seifert, Kaufmann, Chemnitz, Friedrich Wiemann mit Familie, Inspektor, Leipzig, Reich Hofarth, Gymnasial, Leipzig, Albert Hüppe, Chauffeur, Dr. Windisch mit Frau, Rechtsanwalt, sämtlich Werdau, Paul Parzer, Amtsgerichts-Rat, Paul Berger, Kaufmann, Paul Viktorus, Kaufmann, Johannes Schnabel, Kaufmann, sämtlich Chemnitz, Alfred Bernes, Kaufmann, Dainichen, Paul Teu, Kaufmann, Annaberg, Carl Mehl, Kaufmann, Pfortheim, Tränker mit Frau, König, Oberförster, Tränker, Rabett, sämtlich Spechtshausen, Guido Ziegler, Wagenfabrikant, Juidau, Paul Starke, Chauffeur, Dresden.  
Stadt Leipzig: C. Hausmann, Beamter, Grimmschulz, B. Jaserstor, Maschinenmeister, Ernst Kleinbittel, Schriftfeger, Viktor Peter, Maschinenfeger, Fritz Bohne, Schriftfeger, Fritz Spennack, Schriftfeger, Emil Delvaug, Schriftfeger, Bernh. Beyer, Schriftfeger, Max Fleuninger, Schriftfeger, C. Brause, Schriftfeger, H. Lindner, Typograph, Johannes Baße, Schriftfeger, Ernst Schindler, Schriftfeger, sämtlich Leipzig, Eugen Förster mit Frau, Kaufmann, Planen, Bruno Rinne, Kaufmann, Dresden, Karl Schenker, Kaufmann, Leipzig.  
Stadt Dresden: Heinrich Schmidt, Schriftfeger, Julius Parck, Schriftfeger, Adolf Hücher, Schriftfeger, Allan Kubors, Schriftfeger, Rudolf Gumbel, Schriftfeger, William Rote, Schriftfeger, Rich. Fritsche mit Frau, Weimarer, sämtlich Leipzig, Alwin Schmidt, Privatier, Max Berger, Kaufmann, beide Dresden.  
Engl. Hof: Josefina verw. Rudolf, Chemnitz, Alfred Kempf, Gustav Kempf, Schneidemeister, beide Döhlen, Otto Wärbholz und Frau, Schriftfeger, Karl Köhler mit Frau, Buchdrucker, Heinrich Schwenker, Seminarist, sämtlich Leipzig, Bruno Neuter, Kaufmann, Max Fischer, Kaufmann, beide Waldenburg, Kurt Flade, Schuldirektor, Ernst Flade, Realgymnasiast, beide Buchharztdorf.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 24. bis zum 30. Juli 1910.  
Geburtsfälle: (138) Dem Bärensabrikarbeiter Albin Seidel hier 1 Z. 139) Dem Bärensabrikarbeiter Gustav Hermann Seidel hier 1 S. 140) Dem Zimmermann Carl Emil Drefsel hier 1 S. 141) Dem Barbier Magnus Rudolf Freig hier 1 Z. 142) Dem Handarbeiter Eward Richard Wagner hier 1 S. 143) Dem Bärensabrikarbeiter Gustav Adolf Beyersdörfer hier 1 Z. 144) Dem Former Gustav Paul Baumann hier 1 Z.  
Aufgebote: a. bürgerl. keine.  
b. auswärtige: keine.  
Eheschließungen: keine.  
Sterbefälle: 104) Martha Elise Fuhs, Z. des Bärensabrikarbeiters Friedrich Alwin Fuhs hier, 1 Z. 4 R. 6 Z. 105) Christian Ernst Fietz, ledigen Standes, ohne Beruf, hier, 82 Z. 7 R. 2 Z. 106) Fabrikarbeiter Karl Fritz Elzler hier, ledigen Standes, 20 Z. 8 R. 21 Z. 107) Greiter Elisabeth Baumgärtel, Z. des Bauergehilfen Ernst Fridolin Baumgärtel in Reusheide, 6 R. 10 Z.

### Neueste Nachrichten.

— Chemnitz, 1. August. Ein Flugmeeting, das erste für Sachsen ist für Ende September oder Anfang Oktober vom Verein für Luftschiffahrt in Chemnitz geplant. Es sind bereits namhafte Summen für den Garantiefonds gezeichnet. Das Meeting wird 3-4 Tage dauern. Die Oberleitung der Veranstaltung wurde Major von Oldershausen übertragen. Den Vorsitz der Sportkommission hat der bekannte Herrnfahrer Willi Böge übernommen.  
— Berlin, 1. August. Unter dem schweren Verdacht, sich an Schülerinnen seit langen Jahren in sittlicher Weise vergangen zu haben, ist auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft der Rektor Robert Voel von der 40. Berliner Mädchengemeinschaft in seinem Sommeraufenthalt in Olaz verhaftet worden. Die Polizei hat festgestellt, daß der Rektor sein Treiben mit den Schülerinnen bereits seit 7 oder 8 Jahren ausführte. Der Rektor soll sogar die Mütter einiger Schülerinnen mit unächtlichen Anträgen belästigt haben.  
— Swinemünde, 1. August. Der Kaufmann Hornemann in Reusheide, dessen Geschäft gestern

in Konkurs geraten war, hatte sich in Verzweiflung einen Rausch angetrunken. In animierter Stimmung kam Hornemann der Gedanke, sich an den Kaiser zu wenden, um diesen um materielle Hilfe anzusprechen. Hornemann gelangte bis zur Treppe der „Hohenzollern“, wo er angehalten und verhaftet wurde. Er konnte jedoch nach kurzem Verhör wieder freigelassen werden.

— Bayreuth, 1. August. Das Lustschiff „P. VI“ ist in der Nähe von Berned in Oberfranken in ein Gewitter geraten und landete infolgedessen bei der Ortschaft Goldronach.

— München, 1. August. Zur Landung des „P. VI“ bei Goldronach meldete Oberleutnant Stelling der Passagiergesellschaft in München: „Das Lustschiff ist fest verankert und alle an Bord befindliche Mannschaften befinden sich wohl. Von einer Weiterfahrt nach München muß vorläufig abgesehen werden. Eine neue Gasfüllung ist notwendig geworden.“ Ein Sonderzug mit Gas wurde bereits nach Bayreuth abgefordert. Wie ein weiteres Telegramm besagt, wird die Ankunft des Lustschiffes in München wahrscheinlich heute Vormittag stattfinden.

— Rom, 1. August. Der stellvertretende Direktor der Staatswerft in Castellammare bei Neapel, Ingenieur Calobretta ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, und bis zur Beendigung

der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung ins Gefängnis gebracht worden. Was ihm zur Last gelegt wird, ist nicht bekannt. Es verlautet, daß der Ingenieur die Arbeiter der Staatswerft veranlaßt hat, für seine privaten Zwecke Dienste zu tun.

— London, 1. August. Gestern geriet in einem großen Warenhause in Accrington infolge elektrischen Kurzschlusses ein Posten Waren in Brand. Das Publikum drängte nach den Ausgängen. Drei im Magazin angestellte Frauen und zwei Personen aus dem Publikum werden vermißt und man glaubt, daß sie in den Flammen umgekommen sind. Der Schaden wird auf 20 000 Pfund Sterling geschätzt.

— London, 1. August. Der Gattenmörder Dr. Crippen und seine Geliebte Le Reve sind bei der Ankunft in Father-Point in der Provinz Quebec verhaftet worden. Ueber die Verhaftung wird noch berichtet: Um 8 Uhr gestern früh landete der Dampfer „Montrose“ planmäßig bei Father-Point. Sofort begaben sich eine Anzahl Geheimpolizisten an Bord, darunter der Londoner Polizeikommissar Dew. Obgleich Dr. Crippen während der Fahrt sehr nervös gewesen sein soll, schien er im Augenblick der Landung keiner Gefahr für seine Sicherheit gewärtigt zu sein. Dr. Crippen hatte sich mit den anderen Passagieren zum Ballroom begeben, um mit ihnen zuzusehen, wie bei Father-Point der Lotse an Bord genommen wurde. Wenige Minuten später legte Dew die Hand auf die Schulter des Flüchtlings und sagte zu den kanadischen Detektiven: Hier ist der Mann. Crippen war so überpöschig, daß ihm der Atem versagte und er zusammenzubrechen drohte. Er soll bereits ein halbes Geständnis abgelegt haben, indem er erklärte, die Verurteilung der letzten Wochen seien so groß gewesen, daß er die Verhaftung als Erlösung empfinde.

— London, 1. August. Zur Verhaftung Crippens wird der „Daily Chronicle“ noch aus Quebec gemeldet: Crippen und seine Geliebte sagten aus, daß sie nie beabsichtigt hätten, Selbstmord zu begehen. Die Geliebte Crippens äußerte sich dahin, daß sie an dem Morde der Bellemore nicht teilgenommen habe. Bei Crippen wurde nur noch ein 10-Dollarschein gefunden, sonst weiter kein Geld. Auf seiner Brust versteckt fand man eine große Anzahl von Diamanten und sonstige Schmucksachen, die Inspektor Dew als Bellemore gehörig erkannte. Der Zustand der Miß Le Reve ist derartig, daß der Schiffsarzt zu Rate gezogen werden mußte.

— New York, 1. August. Die Rassenkämpfe in der Gegend von Anderson in Texas dauern fort. Sechs Kompagnien Militär sind abgesandt worden. Bisher wurden 23 Neger und 4 Weiße getötet. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

## Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

**Buttermilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Badelieb.  
à 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“  
und bei H. Lohmann.

Chem. Reinigung  
u. Schönfärberei

# Dehnert & Co.

reinigt  
u. färbt  
Alles!

Laden: Eibenstock,  
Hauptstraße, Ecke Postplatz.

Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag, mit furchbarem

## Santjucken.

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Jucker's Patent-Redigial-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. D. S., Polizei-Sergeant in D. à St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dagehörige Juckcreme 75 Pf. u. 2 M., ferner Juck-Seife (mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **H. Lohmann.**

**Anstalt**  
für Dampfbäder, Wannenbäder,  
med. Bäder und Massage  
von  
**Otto Keil, Magazinstr. 6**  
empfiehlt sich bestens.

**Garçon-Logis**  
vermietet mit und ohne Pension.  
Auch empfehle ich meinen kräftigen Mittagstisch.  
**Emil Weissflog.**

**Geheiler Herr Apotheker!**  
Nicht weit von hier ist Ihnen ein  
gutes Mittel, die ich in meinen  
Büchern, seit 4 Jahren auf, heilende  
Mittel, gut bewahrt hat.  
Nehmen Sie Ihnen nachmals meinen  
berühmten Haut erregenden, so  
gute ich Sie.  
Inhaltungslos  
**W. W. H.**  
Stamart, 1.11. 1908.  
Diese Mittel sind nicht mit irgend  
einem anderen, sondern sind  
wirklich erregend, in 10 bis 15  
Minuten nach dem Gebrauch  
wird die Haut erregend, und  
Schubert & Co., Weinbühl-Str.  
Biltingen, wenn man will.

## Versteigerung.

Am 5. August, nachmittags 2 Uhr wird durch den Herrn  
Gerichtsvollzieher in dem Grundstück **Vodelstraße 24** eine neue

# Wäschemangel

neuestes Durchdrehsystem aus der rühmlichst bekannten Mangelfabrik  
Ernst Herrschuh. Chemnitz, versteigert und werden Kauflustige  
hiermit aufmerksam gemacht.

## Architektur-Bureau

Plauen i. S. **Paul Rammig** Falkenstein i. S.  
akad. gebild. Architekt  
übernimmt Entwürfe, Bauleitung, Taxationen, Ausarbeitung von Pro-  
jekten für Fabriken, Wohn-, Geschäftshäuser und Villen. Statistische  
Berechnungen, Kostenschätzungen, Prüfung von Bauabrechnungen, Auskunft  
in Bauangelegenheiten.  
Erste Referenzen. Fernsprecher 298. Erste Referenzen.

# KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

## Schwarze Braut- Seide.

Unsere  
6  
Spezial-Qualitäten

Merveilleux ca. 47 cm. breit - Min. 195  
Merveilleux ca. 50 cm. breit - Min. 250  
Merveilleux ca. 50 cm. breit - Min. 300  
Merveilleux ca. 52 cm. breit - Min. 350  
Merveilleux ca. 52 cm. breit - Min. 375  
Merveilleux ca. 52 cm. breit - Min. 400

**Junger Kaufmann,**  
23 Jahre alt, sucht dauernde Stellung  
als **Kontorist** oder **Fakturist**.  
Gute Zeugnisse stehen zur Seite.  
Gefl. Offerten erbitte unter **A. F.**  
**105** an die Exped. d. Bl.

**Ein Fernglas**  
(Krimfischer) auf einer Bank an der  
Carlsefelder Straße liegen geblieben.  
Begen Belohnung abzugeben  
**Pension Meichner,**  
Wildenthal.

## Feldmann's Weinstuben,

Schönhelde.  
Angenehmer Aufenthalt. Weine erster Firmen. Aufmerksamste Bedienung.

## Lebens-Existenz.

Tüchtiger strebsamer Herr zur Übernahme eines Zweig-  
geschäftes für Eibenstock und Umgegend gesucht. Dieses Unternehmen  
ist staatlich genehmigt und konkurrenzlos.  
Erforderlich Mark 15-2000 in bar.  
Zu erfragen Dienstag, den 2. August im Hotel „Stadt Leipzig.“

Verreist vom 11. Juli bis 14. August  
**San.-Nat. Dr. Zetzsche, Zwickau.**

Rehere tüchtige  
**Arbeiter**  
sucht Eibenstocker Cementwarenfabrik  
Albert Flicker.

**Spurlos**  
verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut  
als: Mitesser, Finnen, Mücken, Gesichtsröte  
u. durch tägl. Waschen u.  
**Steckenpferd - Teerschwefel - Seife**  
à 60 Pf. bei **Herm. Wohlfahrt.**

Herr sucht ein sauberes  
**möbliertes Zimmer**  
auf 3 bis 4 Wochen zu mieten.  
Oberer Stadteil bevorzugt. Offerten  
mit Preisangabe unter „Zimmer“  
sofort an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Todes-Anzeige.**  
Hierdurch die traurige Nach-  
richt, daß gestern Sonntag 6 Uhr  
unser gute Mutter, Groß-  
Urgroß-, Schwiegermutter und  
Schwester, Frau **Caroline**  
verw. **Punk** geb. **Schönfelder**  
im 84. Lebensjahre nach langem  
Leiden sanft und ruhig entschlaf-  
ten ist. Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Die Hinterbliebenen.**  
Eibenstock, 1. August 1910.  
Die Beerdigung findet Mitt-  
woch vom Trauerhause Gasan-  
haltsweg aus statt.

**Anpasserrinnen und  
Stidmädchen,**  
sowie ein nützlicher, verlässlicher  
**Hausmann** werden sofort aufge-  
nommen bei **Georg Kessler.**

**Jüngerer Fräulein**  
als **Stütze der Direktrice** in Stütze-  
stube für sofort oder später gesucht.  
Offerten unter **E. H.** an die Ex-  
pedition dieses Blattes erbeten.

**Fräulein**  
für die **Ausschneideri-Ausgabe**  
sofort gesucht.  
**Fritz Remus.**

**F. T.-F.**  
(3. Fassung)  
Steiger- und Spritzen-Neubung  
Dienstag, den 2. August, Sammeln  
8 Uhr Magazin.

Heute Dienstag  
**Versammlung.**

**Jüngeren Hausmann**  
sucht sofort  
**H. Römmler.**

**Frische Gelbschwämmchen**  
sind wieder eingetroffen bei  
**J. Hauschild.**

Einen geübten  
**Schiffchensticker**  
suchen **Diersch & Schmidt.**

**Speise- und  
Weinfarten**  
habe zum Verkauf in beliebiger An-  
zahl vorrätig und halte dieselben den  
Herren Wirten, welche nur geringen  
Bedarf haben, bestens empfohlen.  
**Emil Hannebohn, Buchdr.**

**Zwei Stuben**  
mit **Kammern** sofort zu vermieten.  
**Karlsefelderstr. 2.**

**Jüng. tücht. Bergarbeiter**  
für Mitte dieses Monats in dauernde  
Stellung gesucht. Wo, zu erfahren  
in der Exped. d. Bl.

Ein Posten **hochfeine  
Gelbschwämmchen,**  
sowie sehr schöne mehrfache **blaue**  
und **weiße Speise-Kartoffeln,**  
**Crallen,** empfiehlt  
**Aline Günzel.**

**Bestellungen**  
auf das „**Amis- und Anzeiger-**  
**blatt**“ für die Monate August und  
Septbr. werden in der Expedition, bei  
unseren Austrägern, sowie bei allen  
Postämtern und Landbriefträgern an-  
genommen. Die Exped. des Amstbl.